

mäßigen Umfang waren Gelder frankophilen Gruppen zugeflossen, was das Erscheinen neuer Zeitungen (Saarlouiser Journal, Chronik, General-Anzeiger, Neue Saar-Post oder die sozialistische "Deutsche Freiheit") ermöglichte, doch alle diese Unterstützungen der NS-Gegner erfolgten zu spät, um deutlich Wirkung zu hinterlassen²¹. Allein schon das mit der Reichsregierung wenige Wochen vor der Abstimmung geschlossene Rahmenabkommen bezeugt das erlahmte wirtschaftliche Interesse an der Saarregion.

Der Rat des Völkerbundes in Genf hielt sich in den Verhandlungen mit der Reichsregierung, der Regierungskommission oder mit einzelnen Delegationen strikt an den Wortlaut des Versailler Vertrages, der eine Abstimmung nach 15 Jahren vorsah; demgemäß fand das Projekt einer zweiten Abstimmung bei den Teilnehmerstaaten keine Unterstützung. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, äußerte noch am 5. Januar 1935 gegenüber einem Korrespondenten von Reuter, "daß die diesbezügliche Propaganda der Separatistenfront unehrlich sei. Denn sie verschweige die Tatsache, daß, abgesehen von der vagen Möglichkeit einer - wer weiß wann - stattfindenden Volksabstimmung, ganz andere Lösungen vorbereitet werden könnten, welche die Gefahren für den Frieden vergrößern müßten"²². Solche drohenden Pressestimmen und Argumentationen wogen mehr als das Gerangel um zukünftige Eventualitäten, zumal da die Entfaltungsmöglichkeiten der antifaschistischen Aufklärung stark eingeschränkt waren.

An vorangegangener Stelle wurde bereits auf die wenigen und dazu noch auflageschwachen Zeitungen der Gegner einer Rückgliederung hingewiesen. Die Zerstörung der freien Presse, die Einschränkungen der bürgerlichen Presse und die massive Förderung der Parteizeitungen leiteten gegen Ende 1934 auch im Saargebiet die Einführung nationalsozialistischer Pressepolitik ein. Hinzu kam noch, und dies dürfte sehr stark zu Buche geschlagen haben, eine Beweisführung gegen eine momentane Rückgliederung, die dort nicht überzeugen konnte, wo sie jahrelang aus nationalem Pathos das Gegenteil proklamiert hatte und nun mißverstanden wurde, wenn sie von Deutschland sprach, doch Hitler damit nicht meinte.

Die Tatsachen, die die Saarbevölkerung über die Zustände im Reich direkt aus berufenem Munde hätte erfahren können, blieben weitgehend ungeglaubt, verloren den entscheidenden Nachdruck oder wurden durch Gegenstimmen als unwahr hingestellt. Die reichsdeutschen Emigranten als Zeitzeugen lebten an der Saar isoliert in besonderen Lagern, vornehmlich in Gebäuden der Mines domaniales, was ihnen gleichzeitig den Stempel der Frankophilie verlieh. Aufgrund der sozialen Diskriminierung frequentierten sie besondere Lokale und besaßen somit wenig Kontakt mit der großen Masse der Bevölkerung²³. Propagandistisch nutzte die faschistische Presse diese äußere Notlage dieser Menschen geschickt aus, um sie als "Gesindel" zu verunglimpfen bzw. ihre nationale Zuverlässigkeit in Frage zu stellen.

²¹ Vgl. P. Lempert, "Das Saarland den Saarländern!", S. 80-95 u. 517-522. Die frankophilen Organisationen ebd. S. 123-409.

²² S.Z. Nr. 4 v. 5.1.1935.

²³ Vgl. P. v.z. Mühlen, "Schlagt Hitler an der Saar!", S. 244-260.